

bestimmt, dass die Chorales nicht Schüler zu sein brauchen; nach den Xantener Statuten sollten sie Studenten sein. In Cleve sollten die 6 Chorale auf Rath des Rektors und Scholasters aus Knaben, die von dürftigen Eltern abstammten, aber im Singen und Lesen tüchtig wären, gewählt werden. In Xanten wohnten sie in den Häusern der Kanoniker oder Beneficiaten, in Nürnberg im Spital. In Nürnberg sollte sie der Schulmeister lehren, „darumb, daz frum gaistlich leut gezogen werden, daz sie zu grozzerm gotz dinst kumen mügen“, und „wer niht priester werden wil, den sol man zu korschuler niht nemen, vnd wenn ein priester stirbt, so sol man dem paz gelersten vnd aller endlichstem, der vnter den zwelf korschulern ist, die selben pfrünt leihen“. In Emmerich hatten die Chorale Feier- und Wochentags zu Chore zu gehen bei der Messe, Prime, Seelmesse, Vesper und im Sommer zur None; anderwärts war es ähnlich. Und in Meissen, wo schon im Jahre 1205 über die Nachlässigkeit der Domherren geklagt werden musste und sich dieselben für die Besorgung des Gottesdienstes durch Annahme von Priestern, von ständigen oder zeitweisen Vikaren (*vicarii perpetui ac temporales*), Erleichterung schafften und auch die Seelsorge anderen überliessen, bildete das Institut der Chorale offenbar die Vorstufe zu den Vikarien und waren die jungen Leute vor allem dazu da, an Stelle der Domherren die Horen zu singen<sup>70)</sup>. Da nun am Meissener Dom die ausser den Scholaren und Chorale im engeren Sinne vorkommenden Knaben oder Kleinen (*pueri, parvuli*) nach Obigem offenbar auch nur den kirchlichen und speziell den Chorzwecken dienten, so muss abschliessend die Behauptung aufrecht erhalten werden, dass die Meissener Domschule vom 12. bis 15. Jahrhundert nur eine Chorschule war oder, um mit den Worten aus einer Ordnung für den Stiftschulmeister zu Münster im Kant. Luzern vom Jahre 1420 (beziehentlich 1326) zu reden, dass es der Chor war, „dem zuo dienst die schuol gestift ist“, und auch der dort gleich folgende Zusatz wird auf die Meissener Schule Anwendung erleiden dürfen, dass der Chor „nit harwider durch daz zitt [Zeit] der ler niemer versumpt werde“<sup>70\*)</sup>.

<sup>70)</sup> An dem i. J. 1480 gegründeten Kollegiatstift zu unserer lieben Frauen in Freiberg standen die Chorale unter besonderer Leitung des Dekans („*choralibus presit eosque suscipiat ac dirigat*“, 1480, 14. Aug. C S II. XII, 540). <sup>70\*)</sup> Vergl. Note 64.